

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Was i' wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

Knobel SPRAY



Heiserkeit, Raucherkatarrh
Hals- u. Rachenentzündung
Desinfizierend,
Atemverbessernd

Flasche Fr. 5.80 für 380 Dosierungen
in Apotheken und Drogerien
Dr. med. G. Knobel AG Herisau

wir Frauen anhand der oben erwähnten Dokumente helfen, die Lücken zu stopfen. Sogar wir Schweizerinnen hätten schließlich unsere Vorteile: wir verstehen die Landessprache, brauchen keine zusätzlichen Wohnungen, erwarten nicht, daß man uns den Hausrat anschafft, benötigen weder Extrazüge noch spezielle Lehr- und Umschulungs Kräfte und wir wissen noch, was es heißt, schweizerische Qualitätsarbeit abzuliefern. Das wäre schon etwas.

Das weitere liegt in einem Wort, das gegenwärtig durch unser Land geistert. Noch niemand hat es ans grelle Licht der Wirklichkeit gezogen, analysiert und zerzaust. ‹Teilzeitarbeit› heißt es. Dazu brauchte es Personalchefs, die genügend Phantasie besitzen, die Möglichkeiten, die es birgt, auszuschöpfen. Gesucht werden ferner Männer, «nie vor Gefahren bleich», die es wagen, die längst veralteten Steuerverhältnisse, die mancher verheirateten Schweizer Frau den Weg zur Mitarbeit versperren, zu revidieren, in dem Sinne, daß ‹Sie›, genau wie ‹Er›, als Individuum besteuert würde, genau wie die eventuell mit ihnen zusammenwohnenden verdienenden Söhne und Töchter.

Wie? Herr Schweizer wolle eben nicht, daß seine Frau arbeite? Sie hätte das nicht nötig, und er besitze einen empfindlichen Stolz ... Dann darf Herr Schweizer auch nicht jammern. Dann soll er weiter tausende von Ausländern anstellen und hunderte gleich noch dazu, die nur für die tausende zusätzlich schaffen. Dann soll er weiterhin sich und unsere Wirtschaft aufblättern, unsere Politik fremden Einflüssen preisgeben und nur etwas dämpfen: seine Stimme. Und er möge sich nicht wundern, wenn ihm eines Tages die Rechnung präsentiert wird. Für Hochmut und Gleichgültigkeit. Ruth

Man soll nicht grübeln

Man sollte vor allem auch die Zeitung nicht zu gründlich lesen. Da steht zum Beispiel seit ein paar Tagen ein Inserat: «Solvente Klavierlehrerin erteilt Klavierunterricht.»

Und schon drängen sich dem denkenden Zeitungleser - (Wie meinen Sie? Momoll, das gibt's!) - alle möglichen Probleme und Fragen auf.

Muß eine Musiklehrerin solvent sein?

Wo kann es hinführen, wenn sie es nicht ist?

Sind Stunden bei einer solventen Musiklehrerin besser als solche bei einer insolventen?



Die Seite

Spielt die Solvenz insofern eine Rolle, als sie zur Beruhigung des seelischen Klimas der Lehrerin - und somit induktionsweise auch des Schülers - beiträgt?

Hätte es eine insolvente Klavierlehrerin im Grunde nicht noch viel nötiger, Schüler zu finden, als eine solvente?

Ist nicht am Ende der Text des Inserates ein bißchen aus dem Leim geraten, insofern, als es heißen sollte: «Klavierlehrerin sucht solvente Schüler?»

Das wäre sonnenklar und sehr verständlich, aber dann hätten wir kein Problem und brauchten nicht zu grübeln, und das wäre langweilig. Und außerdem ist eine eindeutig materialistische Weltanschauung, wie sie aus einem solchen Texte zu ersehen wäre, unfein, nicht wahr.

B.

Schöner leben dank Haushaltmaschinen

«Gibt es einen schöneren Beruf als den der Hausfrau von heute, ausgerüstet mit tausenderlei Hilfsmitteln, Maschinen, Konserven, Tiefkühlprodukten usw.? Wer ist so unabhängig? Wer hat soviel Freizeit, soviel Gelegenheit, Liebhabe reien oder der Ruhe zu pflegen ..?» Aus: «Rätselhaftes Mitleid» in Nummer 37.

Und genau so ist es denn auch! Zum Beispiel bei mir: Morgens um 6 Uhr schalte ich den Weck- und

Frühstücksautomaten ein. Der tut alles, was sein Name sagt: er weckt meine Siebenschläfer und treibt sie mit sanften Worten oder erbarungsloser Gewalt - je nachdem - aus den Federn. Dann deckt er den Tisch, überwacht das Frühstück meiner Lieben und ermahnt jeden einzeln, ja den Regenschirm nicht zu vergessen oder die Gummischuhe anzuziehen. Unterdessen liege ich behaglich im Bett und pflege der Morgenruhe. So gegen 9 Uhr stehe ich auf und drücke schnell auf den Knopf für den Bettenschrank-Automaten, welcher zugleich flauamt, abstaubt, fegt, bloct, Blumen einstellt, Kleider bürstet und Schuhe putzt. Während ich gemütlich meinen Kaffee schlürfe, entwerfe ich rasch diesen Artikel, denn man soll ja auch seine Liebhabereien pflegen und hat, wie niemand sonst, Zeit dazu. Beim Tippen fällt mir ein, daß ich eigentlich noch das Gemüse rüsten und den Salat waschen sollte. (Der diesbezügliche Apparat ist gerade in Reparatur.) Aber wozu gibt es Konserven oder Tiefkühlprodukte? Meine verständnisvollen Familienmitglieder haben ohnehin alles aus der Büchse viel lieber als das selbstgekochte Zeug! Richtig: Um 12 Uhr stehen sie da und schnalzen mit der Zunge, denn auf dem Küchentisch erwarten sie eine ganze Batterie von Büchsen. «Fein, Liebling», ruft der Papi, «daß du dir nicht die Mühe genommen hast, die Bohnen selber abzufädeln! Auch das Filet aus der Tiefkühltruhe

